



Elena Seeger schrieb mit Schülern des SGH ein schwäbisches Lied.

GB-Foto: Holom

Das Lied der ewigen Maultasche

Herrenberg: Die Sängerin Elena Seeger kam als Botschafterin des Schwäbischen ans Schickhardt-Gymnasium.

VON THOMAS MORAWITZKY

Ist das wirklich noch Deutsch? Oder ist das schon eine andere Sprache? Elena Seeger ist Schwäbin von Geburt. Sie hat sich tief hineingegraben ins Idiom, so tief, dass Zweifel in ihr erwachten, ob der Dialekt denn wirklich ein Dialekt oder nicht schon etwas ganz anderes, Eigenständiges sei. Das Schwäbische, fand sie heraus, besitzt nicht nur einen eigenen Klang – mitunter weicht auch seine Grammatik ab von der des Hochdeutschen. Als Botschafterin des Schwäbischen kam die Musikerin ans Herrenberger Schickhardt-Gymnasium, um dort für Schüler zu singen und mit ihnen ein schwäbisches Lied zu schreiben. Natürlich im Deutschunterricht.

Erster Platz beim Sebastian-Blau-Preis

Deshalb saßen 28 Schüler der Klasse 8b an ihren Bänken, studierten unter Anleitung der Liedermacherin eine sprachliche Besonderheit, die auch manchem Herrenberger geläufig ist. Wencke Roth, Deutschlehrerin der Klasse, lernte Elena Seeger noch während ihres Studiums kennen, schlug vor, sie an die Schule zu holen im Zuge des Projektes „Mundart in der Schule“, organisiert in Kooperation mehrerer Mundart-Vereine, darunter auch „Schwäbi-

sche Mundart“, geleitet vom Herrenberger Wolfgang Wulz.

In Herrenberg trat Elena Seeger noch nie auf. Beim Sebastian-Blau-Preis, der von Mundart e.V. vergeben wird, belegte sie jedoch bereits 2020 den zweiten Platz. Sie wuchs auf im schönen Killertal bei Burladingen, studierte Kunst in Stuttgart, reiste viel, sang viele Lieder, manche davon auf Schwäbisch. Ihr geht es auch um die skurrile Gedankenspielerei, so ihre Selbstauskunft. Den Dialekt findet sie überaus ästhetisch.

Darüber, was sie vom Schwäbischen halten, wie es bei ihnen ankommt, wie es sich anfühlt, sollen sich die Schüler der 8b erst einmal Gedanken machen. Elena Seeger spürt im Gespräch mit den Schülern den Vorurteilen nach, mit denen das Schwäbische belegt ist – und bestätigt sie natürlich. Denn der Schwabe ist ein Bruddler, keine Frage, und der Schwabe ist ein Sparer, das versteht sich. Dass der Schwabe gerne und gut isst, das wissen die Schüler auch – „Linsen mit Spätzle, Spätzle und Kartoffelsalat“ – und dass er gerne Landwirt ist oder wäre, erraten sie ebenfalls. Elena Seeger selbst stammt aus einer sparsamen Familie, das erzählt sie, und es hat abgefärbt: „Ich zahl keinen Cent für meine Domaine, die Werbung ist immer noch drin.“

Sie singt den Herrenberger Schülern ein Lied auf der Gitarre, mit frecher glocken-

heller Stimme, pfeift dazu perfekt. Sie singt von Brombeeren, und vielleicht versteht sie ja einer. „Ja, i zahl minimal!“ – so geht ihr Refrain. Sie hat Arbeitsmaterialien mit in Klassenzimmer gebracht, einen „knackigen Mini-Crash-Kurs“ für Deutsch und Schwäbisch auf einer Seite – in ihm lernt man, dass das hochdeutsche „Ö“ sich schwäbisch ausspricht wie ein „ee“ – aus „König“ also „Keenig“ wird, und weiter: Aus „Bett“ wird „Näscht“, phonetisch nicht ganz nachvollziehbar, aus „Das Haus meines Vaters“ wird „Meim Vadder sein Haus“, und die Sache mit der Grammatik beginnt.

Elena Seeger singt ein Lied, auf Halbhochdeutsch, das auch mental vom Schwäbischen ein wenig abrückt, gibt das lyrische Ich sich dort doch nicht sehr schaffig, bleibt eher bequem, bekennt: „Ich schlaf aus, jeden Morgen und jeden Tag!“

Später dann schreibt die Klasse 8b gemeinsam mit der Liedermacherin ihr eigenes Lied. Und so geht es: „Noi, Mama, noi! Linse und Spätzle wär a draimle, wenn i des jetzt essa kennt. Ha da fehlt des Wurschdl no dazu. Semmel kommet us net ind Gosch, Weckle mit Gsälz isch a Feinkoscht, Bretzel esset wir jede Tag, die schmecket guat, weil i des sag.“ Der Refrain: „Noi, Mama noi. I will koi Mauldasche meh. Bitte, Mama, Knade. Kosch du denn gar nix andres koche. Ha Muadr, des isch aber schade!“